

Unlust

Wie der Unsinn trägt die Unlust das Negative bereits in ihrem Namen, der die finsternen Gefühlzonen jenseits der Lust bezeichnet. So liegt es wohl nicht allein am schönen Stabreim, wenn bisher Literatur lieber mit Lust gepaart worden ist als mit dem Gegenbegriff. Doch in den Texten selbst zeigt sich seit je eine mindestens ebenso grosse Attraktivität der Unlust, die auch in der ästhetischen Theorie eine zentrale Rolle spielt. Dabei ist das Verhältnis von Inhalt und Form oft keineswegs harmonisch: Es gibt lustlose Beschwörungen von Lust so gut wie leidenschaftliche Oden an die Unlust.

Solche Schattenseiten beleuchtet der diesjährige Studientag, der sich den Imaginationen und Reflexionen von Unlust in Literatur, Ästhetik und Philosophie widmet.

Schweizerische Gesellschaft für
Kulturtheorie und Semiotik
Association Suisse de
Sémiotique et de Théorie de la Culture
Swiss Society for
Cultural Theory and Semiotics



Schweizerische Gesellschaft für
Kulturtheorie und Semiotik
Association Suisse de
Sémiotique et de Théorie de la Culture
Swiss Society for
Cultural Theory and Semiotics



Unterstützt durch:



Schweizerische Akademie der Geistes- und
Sozialwissenschaften



In Kooperation mit:

Philosophische Gesellschaft Zürich
Schweizerische Akademische Gesellschaft für Germanistik

Adresse Tagungsort:

Cabaret Voltaire, Saal, Spiegelgasse 1, 8001 Zürich
Tram 4 oder 15 bis Haltestelle Rathaus

Konzeption & Organisation, Kontakt:

Dr. Christine Weder
Literatur- und Kulturwissenschaft, ETH Zürich / Dpt. de
langue et littérature allemandes, Université de Genève
christine.weder@gess.eth.ch

Dr. Christine Abbt
Philosophie, Universität Zürich
christine.abbt@philos.uzh.ch



Foto: de.fotolia.com

Unlust

Internationaler Studientag der Schweizerischen
Gesellschaft für Kulturtheorie und
Semiotik SGKS

Samstag 5. April 2014
im Cabaret Voltaire, Saal
Spiegelgasse 1, 8001 Zürich

www.sagw.ch/kultur_theorie_semiotik

Programm

09.15	Margrit Tröhler, Präsidentin SGKS Begrüssung Christine Weder / Christine Abbt, Genève / Zürich Einleitung
09.45	Thomas Anz, Philipps-Universität Marburg Angst und Ekel: über Unlust-Gefühle und ihre ästhetische Genussbarkeit beim Lesen
10.45	Kaffeepause
11.15	Niklaus Largier, University of California Berkeley «Heitere Unlust»: zu Musils Gefühlslehre
12.15	Lunchpause
13.45	Rita Svandrlík, Università degli Studi Firenze Das Zusammenwirken von Lust und Unlust: Sprachliche Zerstörungsarbeit bei Elfriede Jelinek und Distanzierungsstrategien bei Thomas Bernhard
14.45	Kaffeepause
15.15	Caroline Torra-Mattenkloft, Universität Bern Poetik des Unbehagens: Symptome des Kontroll- verlusts in Romanen Marie NDiaye
16.15	Schlusswort im Anschluss Generalversammlung SGKS

Abstracts

THOMAS ANZ

Soweit die Wahrnehmung von Kunst und Literatur mit Angst oder Ekel verbunden ist, gehören Untersuchungen dazu in den Bereich der (psychologischen) Ästhetik. Diese steht dabei vor einem scheinbaren Widerspruch, der darin besteht, dass bei der Wahrnehmung von Kunst negative, mit Unlust verbundene Emotionen mit Lustgefühlen kombiniert sind. Neben Traurigkeit oder Ärger gehören vor allem Angst und Ekel zu jenen Emotionen, die einerseits gemieden werden, andererseits unter bestimmten Bedingungen Vergnügen bereiten, denen man sich daher gerne freiwillig aussetzt und die man zuweilen sogar suchtartig genießt. Der Beitrag reflektiert Beispiele und Theorien zu diesem paradoxen Phänomen.

NIKLAUS LARGIER

«Lust» und «Unlust» bilden ein zentrales Begriffspaar in der Psychologie des «Gefühls», die Robert Musil in *Der Mann ohne Eigenschaften* (1930) in einer Reihe von Ansätzen und Experimentanordnungen entwickelt. Der Vortrag versucht darzustellen, wie Musil die Unlust als «heitere Unlust» thematisiert und damit – im Sinne seines «Theorems der menschlichen Gestaltlosigkeit» – die Vorstellung fester Gefühlslagen zugunsten einer Dynamik von Gefühls-Färbungen und -Tönungen auflöst.

RITA SVANDRLIK

Angesichts der Konkurrenz auf dem Markt der Texte sollten – so könnte man meinen – die Autoren auf die Produktion des Lesevergnügens bedacht sein, damit ihre Adressaten den Text nicht sofort wieder zur Seite legen. Elfriede Jelinek und Thomas Bernhard haben die Nichtbeachtung dieser Vorsicht gemeinsam; hier klagten selbst professionelle Leser oft über immense Unlustgefühle. Aber in beiden Fällen beteuern die Rezipienten auch, man komme nach überstandenen Durststrecken als Entschädigung in den Genuss eigentlicher ästhetischer Lust an der sprachlichen Gestaltung der Texte. Der Beitrag fragt nach diesem eigenartigen rezeptionsästhetischen Zusammenspiel von Lust und Unlust.

CAROLINE TORRA-MATTENKLOTT

Die Romane der französischen Autorin Marie NDiaye (geb. 1967) sind durchzogen von mehr oder weniger diffusen Zuständen des Unwohlseins: Ihre Protagonisten leiden unter Schamgefühlen, werden sozial ausgegrenzt oder bedrängt und verlieren die Kontrolle über ihren Körper. Das Unbehagen manifestiert sich aber auch in kognitiven Unsicherheiten, die sich psychoanalytisch als Symptome von Verdrängung, narratologisch als Leerstellen und Unentscheidbarkeiten beschreiben lassen. Der Vortrag analysiert die Symptome des Unbehagens in *Autoportrait en vert* (2005), *Mon cœur à l'étroit* (2007) und *Trois femmes puissantes* (2009) und fragt nach ihrer Funktion für die Romanpoetik.